Tango Global, die Buchreihe zu einem weltweiten Phänomen
Herausgegeben von Ralf Sartori

Bislang erschienen:

Band 1 der Reihe **Tango Global** ist auch der **1. Band der Tango Berlin Buch-Trilogie**, mit dem Titel **Tango in Berlin, Geschichten zur Pionierzeit und Tango am Rio de la Plata / Buenos Aires und Montevideo**, ISBN 978-3-86906-698-1, 188 Seiten, Dezember 2014.

Band 2 der Reihe **Tango Global** ist zugleich ihr **1. Themen-Sonderband**, mit dem Titel **Tango – Die Essenz / Eine Annäherung mit 49 Maximen für den tanzenden Eros** (in überarbeiteter Neuauflage), ISBN 978-3-86906-798-8, 120 Seiten, November 2015.

Band 3 der Reihe **Tango Global** ist zugleich **2. Band der Tango Berlin Buch-Trilogie**, mit dem Titel **Tango in Berlin: Die Pionierinnen und Streiflichter durch die Berliner Tangoszene, ISBN 978-3-86906-885-5,** 196 Seiten, April 2016

Band 4 der Reihe **Tango Global** ist zugleich **3. Band der Tango Berlin Buch-Trilogie**, mit dem Titel **Tango in Berlin: Ein Querschnitt der Berliner Tangoszene heute und in den 1920ern, Tango als Paartherapie, in seiner Symbolhaftigkeit und Spiritualität, sowie aus kulturwissenschaftlicher Sicht, ISBN: 978-3-86906-978-4, 188 Seiten**, Juli 2017.

Band 5 der Reihe **Tango Global** ist zugleich ihr **2. Themen-Sonderband**, mit dem Titel **Die Essays / Über den Tango, das Leben und den ganzen Rest**, ISBN 978-3-96233-006-4, 152 Seiten, November 2017.

Band 6 der Reihe **Tango Global** ist zugleich ihr **3. Themen-Sonderband**, mit dem Titel **Die Essays – Teil 2 / Eine Philosophie, die man in allem tanzen kann, und eine Poesie, die sich zugleich darin verkörpert**, ISBN 978-3-96233-006-4, 152 Seiten, Juni 2018.

TANGO GLOBAL

Die Buchreihe zu einem weltweiten Phänomen

Dritter Themen-Sonderband

Herausgegeben von Ralf Sartori

Die Essays
Teil 2

Tango: eine Philosophie, die man in allem tanzen kann,
und eine Poesie, die sich zugleich darin verkörpert

Band 6 der Reihe beim

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.allitera.de

sowie zur Tangoreihe unter www.tango-a-la-carte.de

Juni 2018
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München
© 2018 Buch&media GmbH, München

Die Umschlagmotive zeigen jeweils ein Gemälde von Romy Musholt
Der Bild-Titel auf der Vorderseite lautet:
»Milonga La Bruja«, 160 x 110 cm, Acryl auf Leinwand, 2018
Der Titel des Bildes auf der Rückseite:
»El Noctámbulo« (Der Nachtwandler), 120 x 100 cm, Acryl auf Leinwand, 2018
Beide Fotos und © Rainer Musholt

ISSN 2363-8095
ISBN 978-3-96233-057-6
Printed in Germany

INHALT

Sapere Aude – Wage es, weise zu sein – ein Prolog 10

Tango als Lebenskunst und ganzheitliche Beziehungskultur 10

Die Essays

Über die Schwelle der Zeit hinaustanzen Oder das Erleben von Zeitlosigkeit und Flow im Tango vom Rio de la Plata 17

Eine Perlenkette der Bewegung 17

Leben ist … ein kleiner Gedankenfluss, der auch durch den Tango mäandert 23

Ein Lob auf das »Problem«! Oder, ist nicht alles Leben Probleme-Lösen? . 23

Das Leben ist ein Krimi 31

Leben, das ist Störung und Unterbrechung 31

Shangó, der Gott des Blitzes 33

Tango, Paardynamik und -Therapie 33

Vom »Entweder-Oder«, über den Tango, zum »Sowohl-als-Auch« 35

Der Tango als Schwellen-Phänomen 41

Der Weg zum Tango als Aufbruch während der zweiten Pubertät 41

Tango als getanzte Beziehungs-Dialektik 42

Von der Grausamkeit der Bedürftigen
und der Freiheitlichkeit der Liebenden 44

Von der Einfachheit des Lebens und der Hölle der Selbstentfremdung 47

Tango Mortale 49

Entwicklungshilfe aus Süd-Europa
für den Norden 51

Lösungsorientierter Ansatz durch gleichgeschlechtliches Lernen und Üben 55

Mit *zweifacher Rolle* Beziehungs-Schlachtfelder überspringen
und hinaustanzen aus der *leichten Unerträglichkeit des Seins* *56*

Ein geschichtlicher Rückblick:
Vom »Tango *negro*«
zum Tanz unter Männern aus dem Süden Italiens 60

Von »Tango negro«, über die europäischen
Immigranten, zurück zu uns 64

Cambio 66

Tango politico 68

Von der Konsum- zur Sinngesellschaft? 68

Tango und Widerstand 79

Epistemische Resilienz
als *innere* Widerstandskraft aufgrund
von Orientierung, Bindung und Bildung 79

Mutter Nacht 90

Shareholder Value
oder die Seuche neoliberalen Denkens beim Tango 101

Früher war alles anders, aber doch nicht ganz 106

Apropos Großstadtstress: eine Reisewarnung!
Oder nur eine etwas andere Art
von Liebeserklärung 111

Was heißt hier eigentlich Hobby?! 116

**Tango, eine Schule des Miteinanders,
bald auch als Unterrichtsfach? 120**

Von der *Getanzten Beziehung* zum *Tanz
der Beziehung* *120*

Führen und Folgen falsch verstanden 122

**Eine verbreitete Schieflage durch falsche Harmonie
und falsch verstandene Gemeinsamkeit: 122**

Sollte es ein Grundrecht auf Leben
– *in der analogen Welt* – geben? 126

»Alles Tango, Baby?« 133

Ein verheerender Tango –
Oder: Alles klar, Herr Kommissar!? 153

Post Scriptum, April 2018 158

Das Ende naht

Einmal um die Welt, ohne Rückfahrkarte
Ein vorgezogener Epilog 164

Das Gesamtprojekt TANGO GLOBAL als dynamischer und facettenreicher Kultur-Organismus 167

Zu Intention, Vorgeschichte und Entwicklung der Buchreihe sowie zur Struktur ihrer Anthologie-Bände 168

Zu *TANGO GLOBAL* gehört auch eine eigene Filmreihe 170

Wir fördern in diesem Rahmen FilmemacherInnen 170

Wie beide Reihen, die Buchreihe »Tango Global«, und die Reihe »Tango im Kino« miteinander verwoben sind. 170

Zum Schluss: ein Forum, die Mitwirkenden sowie die bislang erschienenen Bände der Reihe

Leserforum zum Kommentieren und Diskutieren 173

Die Bild-AutorInnen dieses Bandes 173

TANGO HAUTNAH – Romy Musholt 173

Über den Text-Autor 175

»Tango Global« – bislang erschienene Bände 176

Marina Carranza & Kafka Pablo Tamburini (Buenos Aires) beim »El Tranvia Festival« in Enger am 19. August 2017, Foto und ©: Rainer Musholt

Sapere Aude – Wage es, weise zu sein – ein Prolog

Tango als Lebenskunst und ganzheitliche Beziehungskultur

Im November 2017 erschien der erste Teil dieser Essays als zweiter Themen-Sonderband der Reihe »Tango Global« mit dem Titel »Die Essays – Über den Tango, das Leben und den ganzen Rest«.

Wie darin im Vorwort bereits anklingt, und es der Titel in seiner satirisch zuspitzenden Weise auch vermuten lässt: eigentlich eine unendliche Geschichte.

Die mögliche Frage, ob es sich bei diesen Essays vorrangig um Satire oder Kabarett handelt, möchte ich aber entschieden verneinen. Jedenfalls nicht vorrangig.

Doch für den kreativen und gelingenden Umgang mit den betrachteten Themen, die uns während des Daseins mehr oder weniger alle zum Tanz auffordern, weil sie zum choreographischen Grund-Repertoire des Lebens gehören, hilft durchaus eine humorvolle Grundhaltung. Und dieser Humor spielt hier in allen Schattierungen, zuweilen bis ins Schwarze hinein, in welches er dann, wie ich finde, oft am besten *trifft*.

Und da all diese Essays aus der Idee heraus entstanden waren, dass ein jeder von ihnen auch für sich ganz allein stehen können soll, diese also *nicht ausschließlich* zu ihrer gemeinsamen Veröffentlichung in diesem Buch gedacht sind, kommt es darin zu einigen wenigen inhaltlichen Überschneidungen, jedoch nicht zu Wiederholungen.

Hier liegt also schon der zweite Teil dieser Essays – als dritter Themen-Sonderband der Reihe – vor. Und sofern es mir gegeben, wird es wohl in unregelmäßiger Folge noch manch weiteren dieser Sonderbände innerhalb der Reihe Tango Global geben.

Der zentrale Blickwinkel all dieser Essays ist naturgemäß eine Beziehungsperspektive, aus welcher sämtliche Themen betrachtet und diskutiert werden. Hierbei spielt auch ein Ideen- und Gedanken-Modell eine tragende Rolle, das einmal der Beziehungs- und Religions-Philosoph Martin Buber sinngemäß und etwas verkürzt wie folgt formuliert hatte und welches auch eins zu eins für den Tango vom Rio de la Plata gilt: Das *Ich* wird am *Du* zum Ich und das *Du* am *Ich* zum Du.

Und im besten Falle ist dieses *Wir*, das daraus hervorgeht, weit mehr als die Summe seiner Teile. Beim offen improvisierten Bewegungs- und Körperdialog des Tango vom Rio de la Plata vermittelt sich dieses Geschehen sogar in idealtypischer Weise. So bietet er ein stetiges Übungs- und Erfahrungsfeld, unsere Beziehungskompetenzen zu schärfen und zu schulen, dabei die Gegensätze des Lebens in die Balance zu bringen und in uns selbst zu einen.

Und mehr noch: Wenn alles im Leben ein Beziehungsgeschehen darstellt, kann dieser Tanz uns fortlaufend und nachhaltig inspirieren, die daraus gewonnenen Erfahrungen auf unser gesamtes Leben zu übertragen. Was nicht nur unserer Paarbeziehung zugute kommt, sondern an erster Stelle jener zu uns selbst (also unserer inneren Integrität und damit unserer persönlichen Identität), so wie es auch unsere Freundschaften, familiären, beruflichen und sonstigen Beziehungen bereichern wird.

Da uns die grundlegenden Prägungen unserer Beziehungsmuster in der Kindheit *widerfahren*, wird es hier auch immer wieder um diese weichenstellenden Beschränkungen – beziehungsweise Ressourcen, also um darin vorhandene Wachstums- und Entwicklungs-Möglichkeiten – gehen. Sowie darum, wie letztere sich erweitern lassen, in Richtung von mehr Unabhängigkeit und Autonomie auf der einen Seite, sowie echter Bindung, Innigkeit und Nähe auf der anderen. Freiheit, ebenfalls im Denken, Fühlen und Handeln, in sämtlichen unserer Beziehungs-Zusammenhänge.

Die Wesensnatur des Tango und das ihm innewohnende Ideengebilde, welches sich den Tanzenden in der Bildhaftigkeit seiner ihm eigenen Funktions-Strukturen sowie durch die Form von dessen frei improvisierten Bewegungs-Dialogs vermittelt, verkörpern also eine Art idealtypischen Beziehungsverhaltens.

In Form eines solch *universellen* Ideals, das dem Leben zugeschrieben ist, wird eine erste *Setzung* getan. Und mit dieser kommt natürlich auch eine zweite, als Antithese, ganz von selbst hinzu.

In diesem enormen Spannungsfeld von Ideal und einer diesem eher entrückten Wirklichkeit, zwischen Leben und Nichtleben, Liebe und Abhängigkeit, breitet sich ein weites Feld und Koordinatensystem, das auch kulturkritisch und satirisch-kabarettistisch bearbeitet, sowie aus vielen weiteren literarischen, poetischen, philosophischen oder sozial- und naturwissenschaftlichen Blickwinkeln, betrachtet werden kann, in all den daraus resultierenden textlichen Schattierungen und Zwischenformen.

Bitte lesen Sie das Buch nun aber mit einer gesunden Skepsis, hüten sie sich davor, irgendetwas als wahr oder richtig anzunehmen. Die darin enthaltenen Essays sind vor allem Kontemplationen und Reflexionen »über den Tango, das Leben und den ganzen Rest«. Ich selbst sehe sie als Meditationen, Skizzen und Übungen an, um

mich, meine Wahrnehmung, mein eigenes Denken und mein Bewusstsein fortlaufend zu klären und zu schärfen.

Doch *Bewusstsein* und *Denken* sind reine *Fluss-Phänomene*. Sie existieren überhaupt nur in Bewegung, im steten Tanz also, auch mit dem Leben. Trachten wir danach, ihre Resultate als endgültige Wahrheiten festzuschreiben, legen wir eine Tendenz in uns selbst, zu Stillstand und Erstarrung. Damit würden wir vorrangig zu Sammlern und Archivaren werden, die auf ihre Existenz als einstmals lebendige Wanderer – an den Ufern des Großen Flusses – nur noch zurückblicken.

Diese Betrachtungsweise soll allerdings nun ganz und gar kein Plädoyer für die Beliebigkeit von Wahrheiten sein. Denn, was *wir* im Fluss erkennen können, sind doch immer auch wiederkehrende Bilder in dessen Fließmustern, die seine Strömung allerdings in einer Weise variiert und neu zusammensetzt, die nicht wiederholbar ist. Ein autopoietischer, dynamisch-strukturbildender Vorgang, der jedoch immer wieder auf seine *Selbstähnlichkeiten* rekurriert – Letzteres, sowie Autopoiesis, ein Begriff aus der *Chaosforschung*. Leben ist beides, wie die Bewegung des Flusses zeigt, auch der Bewegungsfluss des Tango: Chaos *und* Ordnung – Zweitere jedoch *immer in Bewegung*. Nicht zuletzt deswegen wird es in dieser Reihe auch ab und zu einen weiteren Essay-Band geben.

Das hier ist also *kein* Ratgeberbuch! Und es könnte gut sein, dass manches darin für mich in dieser Weise und in den dargestellten Zusammenhängen so schon gar nicht mehr *ganz* gilt, zu dem Zeitpunkt, zu dem *Sie* es lesen.

Bedenken Sie bitte auch, dass dieses Buch gefährlich ist. Eigentlich sollte man »*Wahrheiten*« ohnehin besser für sich behalten. Denn sie sind brisant – jedenfalls für ausgeprägte *Sammlernaturen* –, da sie zumeist anders verstanden werden als sie gemeint waren; zumal, wenn man Einzelaussagen ihren fließenden *Textgeweben* entnimmt und sie für sich genommen *absolut* setzt. So enthält dieses Buch auch widersprüchliche Behauptungen, die aber durchaus in den Zusammenhängen, in die sie *gepflanzt* wurden, für mich jedenfalls, stimmig sind und funktionieren. So gleicht das Denken manchmal auch dem Werk eines Gärtners, der für sich immer wieder neu entscheiden muss, was gut wohin passt.

Ich persönlich verbinde mit dem Schreiben dieser Essays auch den Anspruch *an mich*, selbst zu denken, das nicht *Anderen* zu überlassen, aus dem Wahrgenommenen *selbst* zu folgern, und mich davon auch nicht von der permanenten Zunahme an Komplexität in allen Bereichen des Lebens abhalten zu lassen. Ganz im Sinne eines Immanuel Kants, der das Motto *Sapere Aude* 1784 in seinem Aufsatz »Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung«, gewählt hat. Mit diesem Aufruf bezieht sich Kant wiederum auf den römischen Dichter Horaz, welchen er damit aus seinem ersten Buch der *Episteln* zitiert. Der vollständige Ausspruch darin stellt eine Ermutigung dar, es ohne zu zaudern einfach mal anzupacken, nach der Devise »Wer damit

begonnen, hat schon zur Hälfte gehandelt«, wovon sich möglicherweise das deutsche Sprichwort ableitet: »Frisch gewagt ist halb gewonnen.« Bei Horaz findet sich der Ausspruch in seiner Gesamtheit als »Dimidium facti, qui coepit, habet: sapere aude, incipe.«

Die Epistel, in der sich dieser Vers findet, handelt von den moralischen Lehren, die man nach Horaz aus Homers Dichtungen ziehen könne. In den Versen 27 bis 43 geht es konkret um das Beispiel des *Antinoos* und der anderen Freier der Penelope, die unter dauerndem Feiern und Missbrauch des Gastrechts im Palast Odysseus' von dort nicht wichen, bis dieser nach Hause kam und das Treiben in bekannter Weise sehr beherzt beendete.

Horaz' beziehungsweise Kants Zitat wurde auch durch Friedrich Schiller 1795 aufgegriffen (der Kant ausgiebig studiert hatte), als »vielbedeutenden Ausdruck« eines »alten Weisen« im achten Brief seines Traktats »Über die ästhetische Erziehung des Menschen«. Wo er es mit »Erkühne dich, weise zu sein« übersetzte.

Also erkühnen wir uns doch endlich! Um jedoch mit dem eigenen Denken weder vor den wachsenden Komplexitäts-Anforderungen noch angesichts des allgemeinen Konsens-Drucks zu kneifen, bedarf es anfangs vielleicht tatsächlich einer Art *heldenhaften* Selbstermächtigung. Aber nur so lange, bis *selbst zu denken* zur festen Gewohnheit wird.

Die Auseinandersetzung mit der immensen Komplexität des Tango als Gesamtphänomen, all seinen Facetten und zahlreichen Schnittstellen zu anderen Themenbereichen, stellt dafür gleichfalls ein hervorragendes Übungsfeld dar. Und auch im Tango finden sich genügend Instanzen, die einen alleinigen Wahrheits-Anspruch für sich postulieren und damit rigoros Konsens einfordern.

Erkühnen wir uns also auch dort, selbst zu denken und, als Grundlagen hierfür, unseren eigenen Erfahrungen und Wahrnehmungen zu vertrauen.

Auf einer anderen Ebene ist *dieses* Buch hier nichts weiter als eine *große Milonga*, ein rauschender Tangoball mit interagierenden und sich im Wechsel miteinander verbindenden Denkfiguren. Eine Denkfigur ist und bleibt aber immer nur eine Denkfigur – nicht mehr und nicht weniger.

Ich selbst bin kein *Experte*! Nicht für irgendetwas, sondern bin nur Gärtner, Bauer und Tänzer, Wanderer und Liebender, darüber hinaus ein Narr, ein Niemand oder irgendjemand, ein Mensch jedenfalls sowie ein kleiner Spiegel des großen Universums – wie Sie und jede/jeder andere auch. Doch das zu sein und darin stetig zu wachsen, wie ein Baum, nach oben und nach unten zugleich, scheint mit das Höchste und das Tiefgründigste, das Beste, das es überhaupt zu erreichen gilt, in diesem langen Zyklus aus Bewegung und Stille, Pflügen, Säen, Kultivieren und Ern-

ten (in alledem immer wieder »Werden, Vergehen, Dabei-Bleiben und Sein«), der da Leben heißt.

Und wenn dieses Buch überhaupt irgendwie als »Ratgeber« funktionieren könnte, dann höchstens als Anregung, sich *selbst* auf den Weg zu machen – Ihren eigenen –, und schreibend, kontemplativ das *eigene* Denken zu üben. Denn genau um dieses habe ich mich darin redlich bemüht. Und werde es weiter tun.

Ralf Sartori, München 2018

DIE ESSAYS

Marina Carranza & Kafka Pablo Tamburini (Buenos Aires) beim »El Tranvia Festival« in Enger, am 19. August 2017, Foto und ©: Rainer Musholt

Dorothee Kleinschnittger (Münster) im »Café Ada«, in Wuppertal, am 20. Mai 2017,
Foto und ©: Rainer Musholt)

Über die Schwelle der Zeit hinaustanzen Oder das Erleben von Zeitlosigkeit und Flow im Tango vom Rio de la Plata

Eine Perlenkette der Bewegung

Wer nur von »A« nach »B« denkt, sich also im »Konzept von Schritten« oder anderen vorgefassten Formen bewegt, befindet sich entweder in der Vergangenheit oder in der Zukunft. Doch ein jeder noch so kleine Punkt in der Bewegung ist »ES«, im Tanz – und nicht nur dort, fortlaufend fließend. Weil es dabei eben nicht darum geht, irgendwohin zu wollen. Tango ereignet sich in jedem Augenblick, entsprechend dazu in jedem noch so kleinen Punkt der Bewegung, mit seinem ganzen unwiederbringlichen Potenzial an Kommunikation, weichenstellender und schöpferischer Gestaltung.

Vertiefen wir unsere Präsenz und Wahrnehmung immer weiter, finden wir in jeder noch so dicht gefädelten Kette an Bewegungs-Momenten, zu deren Erfassen und tänzerischer Durchdringung wir schon fähig geworden sind, weitere und noch weitere in der Tiefe, in einer nie enden wollenden Annäherung an »Limes-Unendlich«; ein offener Prozess, der nur durch unsere geistige Kapazität des Mitgehens und Durchdringens begrenzt wird.

Hier, und nicht nur hierin, begegnen sich die Wege des Tangotänzers, des Zen-Mönchs, des Tantrikers, des Samurais sowie der fortgeschrittenen Bohèmiens und Müsiggänger.

Der Original-Tango vom Rio de la Plata unterscheidet sich praktisch in jeder nur erdenklichen Hinsicht vom Standard-Tango, der nur *einer* der internationalen Gesellschaftstänze ist. Wenn wir hier also von den meditativen Qualitäten dieser *nicht* standardisierten, also offen improvisierten Form nonverbaler Kommunikation sprechen – und in diesem Zusammenhang von der ganz besonderen Weise, wie dabei Zeit, beziehungsweise Zeitlosigkeit erfahren wird –, ist natürlich vom *Original* die Rede.

Schon seit seiner Entstehung im Einwanderungs-Präkariat der Vorstädte von Montevideo und Buenos Aires, ab Ende des 19. Jahrhunderts, war eine seiner zentralen Stärken, den Menschen eine Zuflucht zu gewähren, die sie woanders nicht fanden, *aus* ihren katastrophalen Alltags-Nöten – *in* die Wärme und das Gehalten-Sein einer höchst intimen Umarmung hinein. Und noch heute gilt: *Tango bietet Zuflucht in die Gegenwart*, den fließenden tänzerischen Moment, Zuflucht also in reine Augenblicks-Qualitäten, die sich erst jenseits unserer Zeit-Wahrnehmung als Flow-Erleben offenbaren.

Erdrückende und chronisch unlösbar scheinende Sorgen, die sich in unseren Bewusstseinen eingenistet haben, sind immer mit der Betrachtung von Zukunft und Vergangenheit verknüpft. Der potenziell *eskapistische Moment*, der anhält, solange wir Tango tanzen und uns davon absorbieren lassen, enthebt uns solcher dauerhaften Zumutungen und Zermürbungen.

Im Zusammenhang mit anderen und ausdrücklicheren Formen der Meditation wird oft beklagt, dass es so schwierig sei, mit der Aufmerksamkeit nicht abzudriften und zum Beispiel nicht an seine Sorgen oder an Schokolade oder Sex zu denken. Das gilt jedenfalls nicht im Tango. Denn dieser *ist* so etwas wie getanzte Schokolade, nur viel besser.

Als Kinder konnten wir das alle noch gut, *ganz bei einer Sache sein* und *uns darin selbst begegnen*, während wir uns einem Spiel hingaben, an das wir uns *verloren*. *Kinder tanzen auf ihre Weise Tango*, mit *allem*, was sie tun. Nur Erwachsene treiben heimatlos durch die Zeit, wie Flüchtlinge, *auf der Suche nach der verlorenen Zeitlosigkeit*, danach, sich selbst wieder zu spüren. Wie beispielsweise in der intimen Nähe des Tango, seines unvorhersehbaren und fesselnden Dialog-Geschehens mit einer nicht selten völlig fremden Person, die wir dabei so intensiv und *umfassend* (Letzteres im doppelten Sinne) wahrnehmen können, wie vielleicht oft die eigene PartnerIn schon gar nicht mehr. Ihren Duft, die ganze Komplexität ihrer Gefühls- und Gemütsverfassung, die sich unmittel- und nicht steuerbar über den ganzen Körper ausdrückt, in einer Umarmung, die so nah ist, dass wir ihr/sein Herz schlagen spüren, unsere beider Atem sich verbinden – und die doch so unglaublich viel Bewegungsfreiheit lässt! Eine Umarmung, die uns eins werden – dabei dennoch zwei autonome Individuen bleiben lässt.

»It takes two, to tango« und es braucht zumindest eine *Zweiheit*, also ein *Gegenüber*, damit Wirklichkeit erlebt wird. Erst aus diesem Zusammenspiel kann *Gegenwart* erwachsen. Denn es bedarf eines Beziehungs-Geschehens, um sie zu *empfinden*. Gegenwart ist also etwas, das in unserem Innen-Raum stattfindet – und im Vergleich zu Vergangenem –, nichts bereits Geschehenes und daher veräußerlicht Darstellbares. Wir erleben sie in *jeglicher* leidenschaftlicher Hingabe, im Spiel, in der Liebe, der Arbeit und beim Tangotanzen.

In der Gegenwart zu sein, ist ein völlig zeitloses Unterfangen, das mit einem Zustand der Selbstvergessenheit einhergeht, in dem wir uns paradoxerweise *gerade* selbst sehr wirklich und lebendig fühlen.

Im Spielen, als grundmenschliche Verhaltensweise, die wir auch mit den Tieren gemeinsam haben, zeigt sich eine Ur-Metapher für *alles* schöpferische Tun sowie für jegliches Beziehungsgeschehen – und damit für das Leben an sich. Beziehungen – wie zwischen dem Kind und seinem Spiel – sind nichts Planbares, weil völlig offen in ihrem Fortgang, wie der Tango, diese *getanzte Beziehung* par excellance.

Dieses Buch bestellen:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: info@buchmedia.de

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:

www.allitera.de

www.facebook.com/AlliteraVerlag

buch & media

Buch&media GmbH • Merianstraße 24 • 80637 München
info@buchmedia.de • fon 089-13 92 90 46 • fax 089-13 92 90 65 •
www.allitera.de • www.facebook.de/AlliteraVerlag